

Die Bahnen und Boulogne

Um ihre schweren internen Differenzen in der Frage dererteilung der deutschen Kriegsentschädigung zu verdecken, über die Alliierten nach der Louvois-Zusammenkunft durch die Havas-Agentur ein Communiqué herausgegeben, in dem jenen Punkte besonders hervorgehoben werden, über die eine „volle Vereinbarung“ erzielt worden ist. Es handelt sich einerseits um die Verminderung des deutschen Heeres auf „100.000 Mann und um die Einschränkung der Polizeikuppen auf die im Friedensvertrag vorgeschene Zahl“, andererseits um die einzelnen wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen, die getroffen werden sollen, falls Deutschland keine finanziellen und sonstigen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Wenn man sich die Stimmungen im Entente-Lager zur Zeit der Konferenz von San Remo vergegenwärtigt, dann kann man leicht ermessen, wie unfehlbar das Ergebnis der Reichsregierung für das deutsche Volk gewesen ist. Tomáš Masaryk kam aus Westen her — hatte die Reichsregierung in die Minuten die Erwähnung einer weiteren „Frieden“ bei der Verabredung des Friedensbestandes in beziehen. Der Rücktritt der Regierung dieser deutschen war nun unbedingt gewollt worden, und noch ungünstiger wurde der Verlust dieses Erfolges gewesen sein, als dass die Konferenz der Entwicklung von schwerer Rücksicht mit Instrumenten begnügt wurde, die einen sehr leidenschaftlichen militärischen Geist animieren — dennoch fand es deutsche Gründer eine geradezu überwältigende Zustimmung. Die Havas-Agentur die jetzt aus Boulogne die endgültige Verlautbarung herausgab, drückte am 2. Juli offiziell aus: San Remo:

Die deutsche Note, die die Forderung von einer Armee von 100.000 Mann in konfessionellen schaffenden Einheiten herstellt, ist leicht, dass sie ohne Überprüfung und sofort mit wissendem Schmieden auf Italien ihrer und englischer Seite aufgenommen wurde. Auf französischer Seite behält man sich die Bildung einer Meinung vor bis zur Prüfung dieser Frage durch die anderen.

Weiter werden in diesem Communiqué erwähnt, dass Frankreich z.B. eine Entscheidung bis zur Prüfung dieser Note durch die Conference von Spa vorbehält und für den Fall der Genehmigung unserer Bitte genügende Garantien geben. „Dem Verlust einer militärischen Reparation“ enthalten.

Frankreich aber hat sich das deutsche Volk durch seine freie Wählbarkeit diese günstige Stellung verschworen. Der Balkan-Liberté hat den französischen Scharfsinn zum Teil recht gegeben, und die konservative Politik entschuldigt ist auch den vereinigten Triumvirat beider Extreme derart geworden worden, dass ihre Autarkiepolitik unmöglich wurde. Stresemann und Roth haben zugesagt, die deutsche Wehrmacht wird auf 100.000 Mann herabgesetzt werden und eine entsprechende Abnahme wird sich führen, um Deutschland diese neue äußerste gefährliche Ede erfreut zu erhalten.

Dies soll nicht etwa heißen, dass wir Anhänger einer militärischen Weltmacht sind — im Gegenteil, je kleiner die Reichswehr, und besonders die Reichswehr sein würde, desto höher wäre es uns, wenn wir wollen aus eigener Erfahrung, welche Gefahren eine Entlassung von Gebäudefeuern und aber Gebäudefeuern von Territorialstädten in sich birgt und würden im Interesse der Ruhe in Deutschland, wie auch der Sicherung unserer rechtsstaatlichen Staatsform dringend müssen, wenn die Grenze und darin Ereignisse gewährt. Daraus ist aber nicht kaum mehr zu denken: Frankreich wird — und wir müssen ihm unmissverständlich leider darin reden — behaupten, dass der Verlust der republikanischen Rechtsordnung sich bei den Neutralen mehr als verdoppelt habe und doch eine starke Neutralität geworden ist, während die innere, die Partei Stresemann und Rechte Nationalsozialist geworden ist, während die innere, die Partei Stresemann und Rechte, ihre Unterstützung der neuen Reparation entzogen wird. Die Gefahr des Verlustes einer militärischen Reparation, die nach dem Niedergang des Kaiserreiches rein hypothetisch von den französischen Sozialisten eine Rückzugsfanfare erwartet wurde, kann nun mit viel grösster Berechtigung an die Wand gemalt werden. Diejenigen, die am ersten darunter leiden dürften, werden ebenfalls gerade eben in ähnlicher Rolle sein, die am nächsten jenen die Regierung Hermann Müllers befreien. Das ist die Sichtung für ihr törichtes Benehmen nunmehr erhalten, würde uns an sich nur mit Genugtuung erfüllen, wenn nicht vor allem die Sorge um Deutschlands Zukunft uns ans Herz gehen.

Diese Sorge ist es, die uns gebietet, der neuen Regierung den besten Erfolg in Spa zu wünschen.

Von der Sozialdemokratie wird nichts geschehen, was passieren wäre, die Stellung unserer Unterhändler in Spa zu fordern, obwohl die Rechtsparteien während unserer Regierungsszeit dies nur darauf bedacht waren, aus den Nöten Deutschlands parteipolitische Geschäfte herauszuschlagen. Über wir müssen zunächst der neuen Regierung, in der ja Vertreter des Herrn Stresemann, Versner und Roth sind, vornehmst erwartet, dass diese Unterstützung unterliegt nur soziale Erfolge kann, wie sie auf jeden Verlust verzichtet, eine politisch im Sinne der Herren Stresemann, Versner und Roth zu treiben. Es ist, wie die obige Gegenüberstellung beweist, durch den Rückzug noch etwas schon gerade genug Unheil angezeigt worden. Weiteres Unheil, das durch eine sinnlose Trotzmeierei, wie sie die Rechtsparteien der Entente gegenüber während des Tabakstreites entwöhnen, entstehen könnte, werden wir schon mit unseren 112 Reichstagsstimmen zu verhindern wissen.

Reale Gegenoffensive

Die seit einem Monat läufige angekündigte große polnische Offensive, die dann jedesmal wieder bestimmt wurde, steht nunmehr tatsächlich auf der ganzen Linie eingezogen zu haben. Bereits am 24. Juni schickte die Rote Armee im Rahmen einer Offensive aller Rote-Armee und des Westen nur voller Hohlgang gegen das Sowjetregiment auf Gelegenheit warteten, neuerlich militärisch aufzutreten. Wir dürfen heißt es weiter, den Vorhängen über einen Waffenstillstand und die Wiederaufstellung sowie Fortsetzung der Verhandlungen nicht die geringste Aufmerksamkeit schenken. Wir werden den Kampf an der Front nicht eher aufheben lassen, als bis an Stelle des Bourgeois-Polens ein sozialistisches Polen mit unserer Hilfe entstanden sein wird. Wir werden zunächst der Südfront gegenwärtig stehen, um die Denklin-Armee vollends zu liquidisieren.

In dem amtlichen Roslawer Bericht heißt es, dass infolge des Eingriffes in der polnischen Rote-Armee in die vordersten polnischen Linien folgendes Ergebnis erzielt sei:

1. Die 2. polnische Armee ist außer Gefecht gesetzt.
2. Die 3. polnische Armee in der Gegend von Riew ist von ihren hinteren Verbündeten abgeschnitten.
3. Die 6. polnische Armee in der Gegend von Wolost hat in ihrer rechten Flanke die Lücke verloren und ihren Rückzug bereits begonnen.

Reiter sagt der rote Bericht:

„Abgesehen von dem Eindruck, in die polnische Front hat die politische niederschlagsmeiste Offensive auf der ganzen

Front begonnen. Die 3. polnische Armee hat auf die Gefahr hin, dass in unsere Hände zu fallen, ihre Kombois, Depots und Lager vernichtet. Ihre Rückzug ist in vollem Auszuge. Ein Teil der Armee ist im unteren Lande gefallen, ein anderer Teil hat sich über die Felder und Wälder gezogen. Dem Rest gelang es, über Kombois einen Rückzug zu haben. Außerdem erreicht die 3. polnische Armee nicht mehr. Die ganze Armee von Riew ist von bestehenden Kombois und Autos oder Booten erfüllt. Wir haben 70 schwere Auto-Motorräder, ungezählte Gewehre und Kanonen erbeutet. Die rote Armee marschiert nun auf der ganzen Front vorwärts.“

Der Saboteur des Völkerfriedens

Paris, 26. Juni. In der sozialen Zusammenkunft erklärte Abgeordneter Tardieu, dass in Bezug der Friedensverhandlungen im Sommer 1919 als Friedensbedingungen für Deutschland aufgestellt werden sollen: Soziale Zulassung Deutschlands zum Völkerbund; keine interalliierte Besetzung des Rheinlandes; während eine französische Regierung für die Dauer von 18 Monaten die Kolonialisten im Saarland festsetzen sollten, nicht in den Preis hineinfestsetzen; während die Bedeutung im Saargebiet sollte feindlicher Regime unterworfen werden; Deutschland sollte nur 40 Tage, also 12 Wochen, nach 10 Jahren sollte es frei von allen Fällen sein, außer dass nach der Freigabe gegenständen werden, die zuletzt die Entwicklungsumstümpfung in Papier zu haben; Deutsches sollte bei Pariser Frieden wieder offen sein, ob es sich mit Deutschland vereinigen wolle. Das alles habe Tardieu ausgedehnt.

Kraffins Sendung

Aus London wird berichtet: Der häufige Austausch des Obersten Befehlshabers ist in einer Sitzung zusammen, der auch Kraffin und die Mitglieder des sozialen Handelsdelegationen beteiligt. Der Austausch bestätigte hierbei bestmöglich mit der vorläufigen auf die von Stalin getroffenen Fragen zu gehenden Antwort. Prinz Edward, Tschako-Wilhelm und Wallerow haben im Namen der russischen politischen Delegation in Paris dem Reichsstaatrat eine Note zugehen lassen, in der sie dagegen protestieren, dass die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zur Bevölkerung Russlands, der sie zustimmen, etwa dazu benutzt werden könnte, die Gewerkschaften angreifen zu können.

2000 Kriegsgesangene ertrunken

Helsingør, 28. Juni. (Telefon.) Wie der Telegraphen-Union berichtet wird, ist auf der Newa ein 8000 Tonnen großer tschechoslowischer Transporter am 6. Juni gesunken. 2000 künftige, österreichische und englische Kriegsgesangene, die sich auf See befanden und aus Russland abtransportiert werden sollten, sind ertrunken.

Mansen reist nach Moskau

Kopenhagen, 28. Juni. (Telex) Alfred Hansen ist aus Berlin hier eingetroffen und gestern nach Christiania weitergereist. Er will sich zunächst nach Moskau begeben, um mit der Sowjetregierung wegen des Rücktransports der deutschen und österreichischen Gefangenen zu verhandeln.

Die bedrängten türkischen Nationalisten

Konstantinopel, 27. Juni. Angriff des Vormarsches der griechischen Truppen in der Gegend von Smyrna macht die türkische Presse kein Gebläse daraus, doch die Lage sehr ernst. Die aus der Gegend von Izmid eingerollten Verbindungen legen dar, dass die Nationalisten, die schweren Verluste erlitten haben, sich zurückziehen und nach General Ali Fuad in den Ort Kandara verlassen haben.

Toulon, 27. Juni. Der Kreuzer Toulon und ein Torpedoboot, die im Golf von Juan liegenden Städten unternehmen, sind in den Dänen eingelaufen, um Vorräte aufzunehmen und gute Abfahrt binnen vier Tagen nach den türkischen Gewässern bereit zu sein, wenn die Umstände es erfordern sollten.

Reaktionäre Revolutionspolitik

Die „Entschließungen“ des Banater Kuriers, über angeblich kommunistische Umsiedlungspläne geben der bürgerlichen Presse aller Schätzungen falsch, wieder einmal in der wüstenen Weise gegen die Arbeiterschaft loszugehen. Der Friede ist klar und durchlässig. Die Erregung in den breiten Massen des Volkes soll so lange gedämpft werden, bis sie sich in Unruhen entlädt und dann glaubt der Militärrätsel die Zeit gekommen, seine Radikalschweren gegen die Arbeiterschaft loszulassen. Der Sozialwissenschaftler hatte bekanntlich schon während des Wahlkampfes in der bürgerlichen Agitation eine große Rolle gespielt. Jetzt, nachdem der Aufschwung der Reichstagswahlen den definitiven Beweis dafür erbracht hat, dass sich das Sowjet-System in Deutschland nur einer geringen Anhängerchaft erfreut, sucht man durch Lügen und Entstellungen diesen Zustand zu verschletern und es so hingestellt, dass lauware die Arbeiterschaft nur auf dem Augenblick, um die demokratische Republik gewaltsam in ein Rüstsysten nach rücksichtslosem Muster zu überführen.

Wenn heute tatsächlich, wie auch wir angeben müssen, die Erregung in der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands stark ist, so ist sie doch auf ganz andre Ursachen als auf die Sehnsucht nach dem alleinigmachenden Mäteudeutschland zurückzuführen. Kleine Kreise der Arbeiterschaft mögen diesbezüglich den Kommunisten immer wieder gebliesenem Areal nachstreben und es mit allen Mitteln, auch mit denen der Gewalt, zu erstreben versuchen, die breite Masse jedoch — und auf diese allein kommt es an — ist über ganz andre Dinge erregt: über die ungeheure Auswüchsen, die sich schuläßig preisgegeben haben und die gerade in der letzten Zeit einer bisher nicht gewesenen Umfang angenommen hat. Die Arbeitnehmer dieser Tendenz aber sind in demselben Augenblick auch dem jetzt die Rötekreise über den kommenden Umsturz von links am lautesten erlösten. Wir zweifeln nicht, dass die Arbeiterschaft rechtzeitig erkennt oder schon erkannt hat, dass sie ihre Freunde zu suchen und zu bekämpfen hat. Wenn die Erbitterung über den fortgeschrittenen Krieg in einzelnen deutschen Städten zu Erhebungen und Gewalttaten geführt hat, so bedrängen wir das in allerletzter Linie. Ledoch müssen wir diese Vorsorge psychologisch auf breiteren Basis versichern.

Der Schrei nach dem Reichsministeramt ist kein Mittel, um den Hunger zu stillen. Mögen die Herren, die heute allein auf diese Waffe schwören, es sich rechtzeitig überlegen, ob sie nicht ihnen politischen Freunden eine bessere Wirtschaftsform beibringen sollen, damit der unerhörte Wohlstandserhaltung endlich einmal ein Ende gesetzt wird. Wie der weitausgreifende Förderung ein menschenwürdiges Leben gewünscht ist, so ist damit jeder Möglichkeit einer sozialistischen Erhebung in Deutschland von vornherein die Spur genommen. Wenn diese Möglichkeit nicht aufgenutzt wird, so kann hierfür die Arbeiterschaft in allerleichter Linie verantwortlich gemacht werden.

Ebert verlangt Neuwahl!

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten gerichtet:

„Rath § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 849) hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichstagspräsident, vertraulich zu wissen, dass der Reichstag den 29. Jüngs selbst bestimmt.“

Indem der Reichspräsident auf baldige Neuwahl hingewiesen, erwirkt er sich, so beweist der Vorwurf hierin, zu Hinter nicht nur des Wortlauts, sondern auch des Sinnes der Verfassung. Die Verfassung gibt dem Volk das Recht, den Reichspräsidenten selbst zu wählen, und zwar bestimmtlich von dem Nationalversammlung gewählt. Es könnte, das dem Volk dieses Recht keinen Ausgleich länger als unbedingt notwendig vorbehalten wird.

Anders, wenn die Neuwahl jetzt verfassungsmäßig möglich ist. Die Verfassung bestimmt ausdrücklich, dass die Wahl des Reichspräsidenten vom ganzen Volk vorgenommen wird; es steht aber in diesem Ausgleich noch nicht fest, welche Wahl ist mit diesem Regal verbunden, da die Ergebnisse des Wahlschlages nicht damit der Volksgemeinschaft noch nicht stehen. Die Bedeutung der Abstimmungsgebiete kann von der Wahl des Präsidenten, die für sieben Jahre erfolgt, nicht ausgeklammert werden. Es wird daher kaum zu vermischen, die Wahl so lange aufzuschieben, bis die Abstimmungen und endgültigen Grenzfestlegungen erfolgt sind. Eine Ausnahme macht nur das Saargebiet, das ja erst noch 15 Jahren abzustimmungsberechtigt sein wird, in den nächsten Jahren also vom Abstimmungsrecht auf alle Fälle ausgeschlossen bleibt.

Etwa nach den Abstimmungen in den Grenzgebieten wird also aller Wahrscheinlichkeit nach die Präsidentenfrage abgeweitet. Dann wird die Partei zu entscheiden haben, wen sie als Kandidaten präsentieren will, und wir zweifeln nicht daran, dass der General Ebert, trotz seinem Wunsche, von höchstem Sorgenschuh der Deutschen Republik baldmöglichst fortzufahren, die Pflichten übernehmen wird, die sie ihm auferlegt.

Das Personal des Reichswirtschaftsministeriums

Den B. P. A. wird geschrieben:

In der Weise werden über den Personalbestand des Reichswirtschaftsministeriums irreführend Nachrichten verbreitet. Damit soll das Reichswirtschaftsamt hierum, das mit einem Stamm von 90 Personen aus dem Reichsamt des Innern herangezogen ist, im Laufe des Jahres verloren gehen, zwei bis drei Jahre auf 200 Personen angehörend sein. In Wirklichkeit hat das Reichswirtschaftsministerium aus dem Reichsamt des Innern nicht 90, sondern 420 Personen übernommen, weiter aus dem Demobilisationsamt 90 Personen, aus dem Ministerium für Liegenschaftswirtschaft 94 Personen und aus dem Reichsstrafgericht 117 Personen. Es sind insgesamt 315 Personen, die zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsamt des Innern abgetrennt werden müssen. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber beträchtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungsbestand vorhanden sein müssten. Nicht angehörend ist daher die Personenzahl des Reichswirtschaftsministeriums, sondern es ist erheblich darüber betrachtet, dass die tatsächliche Zahl des Reichswirtschaftsministeriums nur 838 Personen, mit 30 Personen weniger als noch dem Gründungs

Verbandstag der Buchdrucker

Die Statutenberatung wurde am Mittwoch zu Ende geführt. Die Vorschläge der Kommission wurden mit geringfügigen Änderungen angenommen. Unter den Punkten, die als Zweck des Verbands angeführt sind, bleibt die parteipolitische und religiöse Neutralität bestehen; neu ist der Satz: „Erziehung einer gemeinschaftlichen Produktionsweise.“ Für besonders wichtige organisatorische aber letztliche Fragen sieht das neue Statut auch unter gewissen Voraussetzungen die Entscheidung durch Urabstimmung der Mitglieder vor. Der Beschluss des Kölner Verbandstages über das Verhältnis der Zentralkommission der Sparten zum Hauptvorstand und das Verbot, eine Handelspartei zu gründen, wurden aufgehoben. Wichtige, die Allgemeinheit des Verbandes berührende Substitutionen der Sparten dürfen nur im Einverständnis mit den Verbandsinstanzen vorgenommen werden. Den Vertretern der Sparten wurde die Sonderbestimmungen für die Sparten weitgehendes Einprägen auf die Beschlüsse des Tafelausschusses eingeräumt.

Der Vorstand wurde beauftragt, eine Wahlordnung für die Delegiertenwahl zur Generalsammlung auszuarbeiten und einer Gewerkschaftskonferenz zu unterbreiten. Zum nächsten Gewerkschaftstag wurde der erste Vorsitzende, ein Medienvertreter und je ein Vertreter der Gaue Rheinland, Berlin, Dresden, Frankfurt und Hannover bestimmt.

Zur Frage des Unterstützungsmaßens wurde eine Resolution angenommen, die die Unterstützungen des Verbandes als notwendige Hilfsmittel im wirtschaftlichen Kampfe erklärte. Der Aufrechterhaltung halte fort, wenn die Sozialversicherung weiter ausgebaut ist, das jeder Gewerkschaft gegen wirtschaftliche Krise ausreichend geprägt ist. In einem andern Beschluss erklärte sich die Versammlung im Prinzip dafür, daß die Unterstützungsanstaltungen vom Verband abgetrennt und gefordert geführt werden. Die weiteren Vorbereitungen wurden dem Vorstand überlassen.

Der Verbandsbeitrag beträgt vom Juli an 3.50 R. Die neuen Unterstützungsätze treten am 27. Juni in Kraft.

Die Sitzungen zur Schaffung einer Schriftlingsabteilung wurden angenommen. Die Abstimmung tritt am 1. Oktober ins Leben.

Die Beschwerden nahmen in der Donnerstagssitzung längere Zeit in Anspruch. Die Bezahlung der Verbandsangeleihen wurde durch eine provisorische Gehaltsordnung geregelt.

Als Ort der nächsten Generalsammlung wurde Leipzig bestimmt.

Beschlüsse des Münchener Kongresses, die sich gegen die Ausfuhr von Maschinen des graphischen Gewerbes und gegen das sogenannte „Weitschaffen“ auf Ausstellungen u. a. richten, wurden aufgehoben. Einem Antrag Schäffer, der Frage der Errichtung eines eigenen Verbandsraumes niederzukreten, wurde zugestimmt und der Vorstand ermächtigt, das Haus im Berlin, in dem sich die Verbandsbürosräume zur Zeit befinden, angulieren.

Einige Anträge auf Erstattung der Kosten für w. d. Streiks aus der Verbandskasse wurden abgelehnt.

Bei der Verteilung an allen wurden 141 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Seitz mit 123, als 2. Vorsitzender Kraut, Eben, mit 75, als Kassier Giller und Schweinitz mit 119, als Hauptverwalter Kloster, als Sekretär Fülle und Höhne mit 112 bzw. 118 Stimmen. Die Opposition verlangte eine Verteilung im Vorstand und stellte Wierath, Berlin, als 2. Vorsitzenden vor, der 81 Stimmen erhielt. Kraut schied zunächst ab. In einem zweiten Wahlgange wurde dann Kraut per Abstimmung gegen wenige Stimmen gewählt. Als Medienvertreter wurden wiederum Schäffer mit 131, Helmholz mit 129 und Kraut mit 113 Stimmen. Dies hatte die Opposition an Stelle Krauts einen der thüring. Pötscher, Leipzig, vorgeschlagen, der 43 Stimmen auf sich vereinigte.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages nach abfängiger Dauer beendet.

Verbandstag der Kürschner

Vorige Woche hielt der Deutsche Kürschnerverband in Leipzig seinen 6. Verbandstag ab. Die Mitgliederzahl hat sich noch dem Gesamtbericht von 4000 auf 12.000 erhöht.

Der Verbandsbericht mit dem Geschäftsbereich, für die Arbeitsergebnisse des Kürschner, gab Magde, Berlin. Er wies darauf hin, daß es unendlicher Ruhe bedarf, um in Frankreich, Belgien usw. wieder Anschluß zu erhalten. Es gäbe auch einmal die nationalen Fragen sich ablaufen zu lassen, um erst einmal die tiefsten Binden zu halten, die der Krieg geschlagen. Beslossen wurde, den Kürschner, der früher internationales Organ war, als Fachorgan des Verbandes zu erklären.

Die zur Tariffrage beschlossene Resolution besagt u. a.: Abschluß von Mantelarbeiten bei geographisch oder wirtschaftlich zusammenhängenden Filialen; Festlegung der schriftlichen Arbeitszeit; Verkürzung der Arbeitszeit um Vorarbeiten von Sonn- und Feiertagen darf nicht zur Verkürzung der Arbeitszeit an den anderen Tagen benutzt werden; Abschaffung der Heimarbeit; Entlohnung möglichst nach Wochenlöhnen; möglichst Abschaffung der Nebentunden; Regelung der Bezahlung der Nebentunden; Regelung des Urlaubsmehrs; Regelung des Lehrfähigkeitsfestes; Anzahl und Entlohnung der Lehrlinge; Festlegung einer dreijährigen Lehrgang; bei Außerdienst Entlohnung eines Garantielohnes; Anstrengung von variativen Arbeitsnachweisen; Sonderabschreibungen sind ungültig.

Auch die Lehrlingsfrage beschäftigte den Verbandstag. Hierzu stellte er sich auf den Boden der Beidräge des Nürnberger Gewerkschaftskongresses. Es wurde in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, daß eine Revision des Reichsgesetzes in der Richtung notwendig sei, daß den Juntingen und Handwerks- und Gewerbedammern ihre Privilegien genommen werden müßten.

Die Frage der Heimarbeit und die damit geförderte Lohnunterstützung und größere Ausbeutung der Arbeiterschaft wurde eingehend behandelt und eine Resolution gefasst, die die Errichtung von Betriebsermittlungen für eine beständige Notwendigkeit ansieht.

Eine Resolution forderte die organisatorische Erfassung aller Arbeiter der Kürschnerbranche:

Der Verbandstag erfußt den Verteiler des deutschen Gewerkschaftsbundes, bei dem in Kürze kommenden Verbänden darin zu wirken, daß alle in Kürschnerien, Kürbereien und Kurzleidereien beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer einzutreten resp. überzutreten haben.

Die Neumahnen ergaben: Heinrich, Celmer und Nagel wurden einstimmig als Vorsitzender, Kassierer und Nebenwahl. Gauding, Lipsius und Wittek, Leipzig, als zweiter Vorsitzender und weiterer Kassierer w. e. gewählt. Als Ort des Ausdrusses wurde Berlin.

Als Ort des nächsten Verbandstages wurde München bestimmt.

Gewerkschaftsbewegung

Einheitsorganisation aller Eisenbahner

Der Verband des Deutschen Verkehrspersonals hält vorige Woche in Augsburg seine 7. ordentliche Gewebsammlung ab, die sich wie der Hauptvorsteher Hermann einstimmig bestätigte, hauptsächlich damit beschlossen sollte, daß im ganzen Reich eine Einheitsorganisation aller im Eisenbahn- und Verkehrsverkehr beschäftigten Personen geschaffen werde. Deshalb nahm auch der Gesamtverband des Deutschen Eisenbahnerverbandes an den Verhandlungen teil, auf die herzliche Begeisterung von der Seite des Verbandsvorsitzenden, der Eisenbahnverbandes, hoffte. Der Vorsitzende des Eisenbahnverbandes hoffte, daß die Verhandlung das Recht, das Leistungsniveau zu regeln. Danach kommt die Verordnung für die Eisenbahner überhaupt nicht, für die Arbeiterschaft nur insofern in Frage, als sie im Handwerk bestimmen, und Dienstwirtschaften, sondern man müsse auch maßgebenden Einfluss auf die inner- und außenpolitischen Verhältnisse spüren.

des gesamten Staates haben. Hierzu sei notwendig, auch alle noch bestehenden Beamtenverbände in die Einheitsorganisation zu bringen. Das freigewerkschaftliche Personal müsse ebenfalls auf freiheitliche Grundlage gehstellt werden.

Noch dem Geschäftsbereich ist der Verband des Deutschen Eisenbahnerpersonals, der hauptsächlich in Süddeutschland ausgebildet ist, seit der Resolution bis zum Abschluß des Vertrags von 17.000 auf 31.000 Mitglieder angewachsen. Die Verschmelzungsrage mit dem Eisenbahnerverbande wurde vom Verkehrsminister als eine Lebensfrage für die Organisation und das gesamte Eisenbahnpersonal bezeichnet. Nach einer umfangreichen Auseinandersetzung und dem Bericht des Eisenbahnverbandes wurde dem Hauptverband gegen einige Stimmen Entlastung erteilt.

Nach einer gründlichen Erörterung der Verschmelzungsrage und des Reichsbahnarbeitsverbandes wurde die Verschmelzung mit dem Deutschen Eisenbahnerverband einstimmig beschlossen. Dieser hat eine Mitgliederzahl von über 400.000, der Verband des Deutschen Verkehrsverbandes über 100.000. Mit der Verschmelzung dieser beiden Verbände wurde die künftige Eisenbahnerorganisation der Welt geschaffen. Die Vertreter des Verkehrsverbandes, das im Verband des Deutschen Eisenbahnerpersonals noch vertreten ist, schließen, daß das Verkehrsverband unter allen Umständen im großen Verbande bleiben wird.

Aus dem Holzarbeiterverbande

Am 22. Juni beschloß sich eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Behörde Niedersachsen des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit der Ansichtsfrage an die Zollstelle Dresden. Vorher hatte sich eine Versammlung der Betriebsräte und dem betrieblichen Thema beschäftigt, die dann die Frage in den Betrieben erörterten. In der Mitgliederversammlung wurde ausgestrahlt, daß es zweifelhaft sei, sich an Dresden anzuschließen, da doch Niedersachsen mit Dresden ein einheitliches Soziales und Vertragsgebiet hat. Die Vertreter des Verkehrsverbandes bestanden, daß die Niedersachsen mit Dresden ein einheitliches Soziales und Vertragsgebiet hat und bei neuen Sozialformen und Vertragsvereinbarungen immer beide Verhältnisse die gleiche Arbeit haben. Hier ist Personalisation am Platze. Die Einrichtungen, die jetzt zur Kontrolle, Betriebsfamilien und Auszubildung der Unterstützung bestimmt, bleiben bestehen. Eine Betriebsleitung wird die Interessen der Kollegen wahren, auch werden Sektionen der einzelnen Branchen gebildet. Die Kollegen werden alle auf ihre Reaktion kommen und nach wie vor Interesse an der Belebung ihrer Selbstverbindungen haben. Die Zollstelle Niedersachsen, die auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann und jetzt 500 Mitglieder zählt, wird auch nach der Verschmelzung mit Dresden die Verbandsinteressen zu wahren wissen. — Dem Abschluß wurde mit großer Mehrheit zugestimmt und die Zollstelle wird kommenden Juli in Dresden einberufen werden.

Entlastung der Poststempelarbeiter

H. Vergangenem Freitag fand eine gut besuchte Versammlung der beim Rate zu Dresden beauftragten Poststempelarbeiter statt. Kollege H. berichtete über die bevorstehenden Entlastungen der Poststempelarbeiter. Außerdem die mehrmaligen Verhandlungen mit den Vertretern des Eisenbaums und der Stadt Dresden in Bezug auf die Verbindung zur Entlastung konzentrierten Kollegen und auch unter Einholung an das Eisenbahnministerium resultierten verlustlos verlaufen. Daß nun die Entlastung der Poststempelarbeiter nicht gemordet, sondern bestellt, zwischen folgenden Tagen: Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlos verbleibenden Kollegen entlassen hat. Vergangenes Sonnabend, am 26. Juni, hat man nun auch noch sämtliche kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Entlastung nützt vorauf einen ziemlich erernen Verlauf, wohl an 25 Kollegen würde ihrem Herzen in sehr treffenden Angaben über die jetzt bestehende Wichtigkeit Ruhrt. In der Debatte kam zum Ausdruck, überhaupt keine Ausblüffungen mehr vornehmen zu laufen, sondern dafür zu sorgen, daß mehr Arbeit geschafft wird.

Der anwesende Vertreter des Eisenbaums erklärte, daß die Stadt Dresden alles mögliche getan hat, um die Ausblüffungen zu verhindern; diese seien aber nicht zu umgehen, da das Reich kann, der Staat noch keine neuen Mittel für Poststempelarbeiten bereitgestellt hätte. Kollege H. konnte bei dieser Gelegenheit den Kollegen noch das Unglückliche des Betriebsstreites vor Augen führen, daß man die Betriebsräte direkt lobt, indem man auch das Arbeitsamt der Stadt Dresden dazu übergegangen sei, sich an den starken Beschluß des Betriebsrates zu klammern durfte, daß man die Sitzungen des Betriebsrates während der Arbeitszeit nicht gestattet. Dadurch ist es den Betriebsratsmitgliedern nicht möglich, die Interessen der Kollegen so zu vertreten, wie es eigentlich sein möchte.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Auf unter mehrmaliges Eruchen an die Stadt Dresden, neue Arbeitsstellen zu schaffen, wurde erklart, daß Arbeit genugt,

wenn das Reich für die bereits fertiggestellten Poststempelarbeiten die gesetzlichen Zusätze nicht in der Höhe geahnt hat, wie es eigentlich sein möchte, steht sich dadurch die Stadt Dresden veranlaßt, nicht eher weitere Poststempelarbeiten ausblüffen zu lassen, als daß tatsächlich vom Reich die Gewölde gegeben wird,

dass die gesetzlichen Zusätze gewährt werden. Also, auf der einen Seite ist genug Arbeit zu tun, auf der anderen Seite steht es hier am Gelb. Unter Einschluss kann das Reich aber kein Interesse daran haben, das Arbeitslosenamt zu vergrößern,

denn erstens muß dann mehr Arbeitslosenunterstützung geahnt werden und zweitens gehen ihm Steuerzahler verlustig. Aus diesen Gründen heraus erachten wir das Reichsverwaltung als bestens, wenn die gesetzlichen Zusätze gewährt werden. Also, auf der einen Seite ist genug Arbeit zu tun, auf der anderen Seite steht es hier am Gelb. Unter Einschluss kann das Reich aber kein Interesse daran haben, das Arbeitslosenamt zu vergrößern,

denn erstens muß dann mehr Arbeitslosenunterstützung geahnt werden und zweitens gehen ihm Steuerzahler verlustig.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und, wenn nicht bald neue Arbeitserfolgen werden, sind bis Ende September sämtliche Poststempelarbeiter entlassen.

Die Poststempelarbeiter erklärten, daß es doch am besten,

daß die Reichsverwaltung in Berlin, die bei der Stadt Dresden, Eisenbaum, circa 650 beschäftigten Poststempelarbeiter seien in Gefahr, restlos arbeitslos zu werden, wenn nicht sofortige Abschaffung geschieht.

Am 1. April 1920 waren etwa 950 Poststempelarbeiter beschäftigt, diese Zahl hat sich heute auf 600 dadurch verringert, daß man bereits die ledigen sowie einen Teil der kinderlosen Verbleibenden, etwa 180, gefeuigt und

Leben · Wissen · Kunst

Der Wildschütz

Roman von Hermann Hörn

"Ja," fuhr der fort und lachte hart auf, "weig der Teufel, was in mich gefahren ist, jetzt hätt ich's auch so überstanden, und jetzt dessen härt's jetzt erst an. Aber 's ist so und so nicht! Wenn du mir den bin, bin du drin. — Was fängt dann du vor an? — dort mußt du von hier!"

"Ich berate die Steinhaber Marie."

"Was ist das für eine? Die, mit der du auf der Hüttenschart?"

"Die sie?"

"Gest ihr's erzählt?"

"Ich hab' wohl müssen — sonst hätte sie mich nicht genommen! Aber sie haben morgen weit fort, nach Amerika!"

"Sie hat noch eins mehr," sagte der Bürgermeister und lachte. "Aber 's mag ja wohl so sein, und der Hedingerbauer holt ja doch des Paul nicht und hat mir jetzt schon meine Leut' übernommen, der Lump, der elende! — Was macht nächst in Amerika?"

"Land weitaus laufen!"

"Ja, da soll man's ja unisono friegen!"

Darauf erhob sich der Bürgermeister schwer und reichte dem Vertrauten seiner Schwiegermutter die Hand.

"Kasper hält keinen Bock mehr auf mich, Kasper, ver-

traust mir! — Ich hab' jetzt doch dein Blüd gemacht!"

"Der Gott singt schließlich die dargebotene Hand."

"Nein, Bürgermeister, da geh' ich dir die Hand drauf!"

"Sie mit lieb so, Kasper, ich mit lieb so! — Also macht's auf unternein — —"

Zum Abschiede nickte er noch mit dem Kopfe, und der Bürgermeister lachte ihm zu, wie er langsam den Berg hinaufkam.

Als er sich umblätterte, kam das Mädchen eilig auf ihn zu.

"Hast du das Geld?" fragte sie hastig.

"Ja — kann, da ist's!"

Sie nahm die Banknoten in die Hand und blätterte darin.

"Ja, da fragen wir viel Land darum. — Schau, da gott' es noch der Bürgermeister, und löst den Kopf hängen. Er sitzt auch zu viel an die Leut' gedacht, wie ich selbst gesmal. Ich würde nicht in einer Hant liegen. — Kommt, gehen wir, da wird mir's auf einmal unheimlich, wo doch die zwei Toten aufgegangen haben. — Vorbin war mir's khan, als sei jemand da!"

"Jetzt ist da kein," antwortete Kasper Bauer und nahm den Rest des Geldes, das die Blüd eines kleinen Schatz ausmachte und sie erfüllte, stand Frau von Borden vor ihnen.

Er sah nur lächelnd, daß sie graue Haare bekommen hatte. Was von jenseit den Atem anhalten ließ, daß waren ihre Augen. Sie hatten den Ausdruck eines so großen Grams mit einem so sinnstirrenden Verachtung geprägt, daß man die grauenhaften Bekleidungen von allen Welen bei ihr hatte. Die verschlafte Gesicht einer Frau in Schwarz, bekleidet mit einem Gewand eines namenlosen, durch die grenzenlosen Verachtung um ihren geborbenen Schnabel.

"So — io —," logte sie und deutete mit der Hand auf seine Verachtung, in der sie ihrer soßen Sohn zulegte gelehnt hatte. „Da dor er gelogen."

Die beiden Liebenden standen ehefrüchtigstill und betrachteten voneinander die Unglücksfälle.

Die Blüd hab' als bedachte sie die andern Anwesenden geradu, auf eines der unüberlegenden Gelüste niedergelassen und hob dann ihre Augen auf und begann zu reden, als wünschte sie zu reden, während sie doch dabei den jungen Mann mit jener grauenhaften Verachtung umfaßt hielt.

"Wie niedrig, wie niedrig," logte sie, „ich habe jedenwegs das eigene Seind verloren, alles ist mir getan, und er hat sich nur Seid als den Wörder meines Kindes ausgespien."

Kasper Bauer wollte reden, aber Marie hielt ihm den Mund zu und er wagte nicht, die Entliche zu töten.

"Denn," sagte Frau von Borden, „ich hab' nicht lehren gelernt hätte, dann wäre all das nicht passiert."

Blödig aber, als lei sie von einem neuen Gedanken begeistert, erhob sie sich rasch und mit Augen, aus denen ein neues Leben blühte, funkelte sie den jungen Mann an.

"Sie, Kasper Bauer," herrschte sie den Überraschten an, „werden heute abend gegen jedes Uhr zu mir kommen, ich mögeln bei meinem Bruder. Ich habe mit Ihnen zu sprechen."

„Eine Antwort obzuwarten, womöglich sie sich und schrift mit jedem Gang an den beiden vorbei. Raum aber war sie eine Strecke fort, begann sie plötzlich in wildem Laufe bergab zu rennen, blieb, erhob sich wieder und lief mit hochgeschafften Röden weiter.

Kasper Bauer lief ihr ein Stück nach, aber sie war schon nicht mehr zu sehen, ihr wilder Lauf hatte sie schon zu weit getragen und sein Mädchen hatte ihn auch schon eingeholt und schenkte ihm an einer weiteren Verfolgung.

Sie waren beide niedergeschlagen und ernst geworden und gingen still miteinander dahin.

"Was will sie von dir?" fragte das Mädchen.

"Ich weiß nicht," erwiderte er ungewis.

"Ich nicht bin," logte sie nach einer langen Pause.

Aber er erwiderte, er werde dingehören. Ihr aber gab er das Geld, sie sollte dann nach München fahren und gleich dort nach der Schule.

Und dem unterwarf sie sich am Ende schwierig, aber beide waren voll nügend Ungewißheit.

Er brachte sie auch an den Bahnhof, wußte sie und ließ sie in seinem Zimmer auf das Bett, bis langsam die Zeit kam, zu der er bestellt war.

Er war sehr niedergeschlagen, denn er war entschlossen, ihr Heide und Antwort zu suchen.

Er wollte seine Zukunft, die so sicher vor ihm gelegen hatte, verteidigen, und war voll Trauer, denn er fühlte, sie werde ihn nicht verlieren, und wußte nicht, wie er es anfangen sollte, sich ihr verständlich zu machen und ihr die grauenhaften Schmerzen zu nehmen.

Da empfand er, daß es am flügelsten wäre, einfach abzureisen. Der Entschluß ließ sich jedoch nicht aufbringen. Er mußte seinem Verlangen entgegengehen.

Schritt um Schritt ging er über das Plaster des Städtehofs und trat über die wohlbekannte Schwelle, auf die ausgetretenen roten Sandsteinfliesen des Gerichtsgebäudes.

Bevor er die Treppe hinaufging, wußten ihm plötzlich die Feine. Denn jetzt erst fiel ihm ein, daß er das Geld, das sein Mädchen bei sich trug, nur bekommen hatte, um die andern nicht zu verraten.

Das war eine neue Art, die ihn zu Boden drückte und nicht vom Blas fesseln ließ.

Er durfte nichts verraten und konnte doch vor ihr nicht liegen.

Da begann er vor der Treppe stehend um Geiste mit ihr zu reden.

"Ach, Frau Baronin," sprach es da in ihm, „ich bin nicht niedrig, wie Sie glauben! Was hält ich denn andres tun sollen? Sie haben ja selbst geglaubt, daß ich's getan habe, und sonst waren ja alle, und mit ihnen vielleicht Unschuldige ins Unglück gekommen. Wenn Sie nur wüßten, wie froh ich heute erst gewesen bin, dann würden Sie mich nicht ins Unglück bringen wollen. Sie waren ja immer so gut zu mir, und keiner war ja schwärzbar, und jeder mußte jetzt tragen, wie's in tragen ist. Nehmen Sie also auf sich, was Sie trift! Ich habe ja jetzt!"

Und schmunzelnd lächelte er ihm in die Lüangen der Blüten, versteckte aber weiterhin Westen in der Tasche, hörte sich zu Platz, im nächsten. Bei mir werden Mutter & gewohnt zu sein, und ebenso wie nicht abgeschnitten, nur die Blüten erscheinen nicht blühend, nicht blühend, nicht blühend. Und auch von dieser Zeit an, wenn ich nicht mehr vorher ausreiche, um etwas mehr Ruhe und Lust zu haben, um wenn ich mich an dem Tag auszugeben, durch Entfernen der Blüten, um nicht mehr abgeschnitten zu sein, und ebenso wie nicht abgeschnitten, nur die Blüten erscheinen nicht blühend, nicht blühend, nicht blühend.

(Schluß folgt.)

Werk und Welt

Von Paul Haupt

Am Hodenjahr, die große Zeit des Krieges ist vorbei, trug der Gelehrte, der Name der Wilhelminische, sein Werk zum Minister.

Was ein paar Wochen. Nun folgte es dem Schicksal.

Gespannt und erregt schaute er nichts im Vorgimmer auf und ab. Nun, da er das Werk beendet, hatte er keine Ruhe, alles in ihm rührte die Tat, das zwischen nach seinen Vorstellungen zu sehen. Von diesem Krieg ist bis in die Rücksicht geachtet, geachtet und zusammengefaßt mit den Stoffen, unverzüglich immer neues Material zusammengekommen und aufgebaut mit unerlässlichen, unantastbaren Zahlen die Lage und das Maß, den Weg zum Werberückkommen für das deutsche Volk. Was würde sein Zahn sein?

Der Vater ist ihm zum Minister.

"Ich habe Ihr Werk gemessen. Es war mir ein halter, reiner Gewiss." Es zu lesen."

Der Minister sah sinnend in die Ferne. Er hat eine hohe Stellung, kluge Augen, hatte der Gelehrte, er wird mein Werk verstanden haben. Nun aber lag ein trüber Schimmer auf seinen sinnenden Augen.

"Es steht ein Blumenstück in Ihrem Buch. Es wird uns in diesem helfen."

Warum legte er nicht einfach: es ist der Weg, den wir geben werden?

Herr Minister, zeigt es nicht den einzigen Weg zum Frieden, zum Frieden, zum Friedenstreffen des deutschen Volkes nach diesem Krieg, ebenso?

"Es tut mir leid, daß Sie so an Ihrem Werk hängen. Es ist gut, aber es ist — eben das Werk eines Menschen, eines Menschen, eines Menschen."

Verstehen Sie, wie schwer der Gelehrte nicht werden, denn er sprach sein Gegenüber so sachlich, zu unterwerken.

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.

„Was ist es, wie weit die Zahlen der Erziehungskräfte, die Streit, alles, alles in Praktik gezeigt, habe ich nicht?"

Der Minister schaute das Buch auf, blätterte raschend in ihm.